

WOLFS

Das Architekturmagazin von RIGIPS Austria

1_2017

PORTRÄT: CAMEL ARCHITEKTEN

Kein Projekt zu groß – keines zu klein

Wer sind die drei Herren, die hinter dem klangvollen Namen caramel stecken, mit ein paar Schirmen die Biennale rocken, süchtig nach Wettbewerben sind und im Einfamilienhaus ebenso wie im Hochhaus eine architektonisch wertvolle Bauaufgabe sehen? Tom Červinka hat das Architektenteam im neuen Büro in Wien-Alsergrund besucht, um der Sache auf den Grund zu gehen.

unzähligen Wettbewerbe, an denen das Team in den vergangenen 15 Jahren seit der Gründung des gemeinsamen Büros teilgenommen hat.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass der Bürogründung ebenfalls ein gewonnener internationaler Wettbewerb zugrunde liegt. 350 Teilnehmer aus aller Welt in einem offenen Verfahren – „Wir haben nicht im Traum daran gedacht, dass wir es überhaupt in die zweite Runde schaffen würden. Und irgendwann kam dann der Anruf, dass wir gewonnen haben.“ Der Anruf ging damals übrigens auf das Privathandy von Günter Katherl, der kurz davor Vater geworden war und seine Mailbox voll Stolz mit Babygeschrei „besprochen“ hatte. Spätestens da war dann auch klar, dass man sich unternehmens-technisch professionalisieren musste.

Es war der erste Wettbewerb, an dem Haller und Katherl – damals noch unter gleichnamiger Bürobezeichnung – teilgenommen hatten. Damit war klar, dass sie sich beruflich sobald nicht wieder trennen würden. Kurze Zeit später stieß auch Ulrich Aspetsberger zum Team. „Das war die logische Konsequenz aus dem Umstand, dass wir uns ein Büro geteilt und ...“

Ins Gassenlokal hinter der schicken Modernzeitfassade ist Normalität eingekehrt. Eine Woche nach dem Umzug haben Günter Katherl, Martin Haller und Ulrich Aspetsberger mit ihrem knapp 20-köpfigen Team die Räumlichkeiten okkupiert und arbeiten so, als wären sie schon immer hier gewesen. „Wir sind schnell“, lautet die Erklärung dafür. „Schnell muss man auch sein, wenn man so viele Projekte hat.“ Caramel jedes Projekt als neue, einzigartige Herausforderung betrachtet, das einer ebenso individuellen wie individuellen Lösung bedarf. Katherl erklärt auch, warum es nach über einem Jahrzehnten Zusammenarbeit nach wie vor keinen carameltypischen Stil gibt und jedes Projekt anders aussieht.

„In flottes Arbeitstempo muss man aber auch jeden Tag legen, wenn man mit der Planung von Einfamilienhäusern wirtschaftlich überlebenswillig oder einen Wettbewerb nach dem anderen aus dem Ärmel schüttelt und dabei auch immer mit einer überdurchschnittlich hohen Fehlerquote – sprich unzähligen Wettbewerbs-schancen – aufwarten kann.“

WETTBEWERBPROBT

Wettbewerbe sind ein (offenes) Geheimnis des Erfolgs. Müssen sie auch sein, denn auf-sich-versprechende Seilschaften, Hinterrück-zugwerke, um an Aufträge zu kommen, und Konkurrenz sind nicht ihr Ding. „Wir kennen niemanden und wir wollen auch nicht jemanden kennen. Wir wollen einfach gute Architektur abliefern und aus jedem Projekt das Beste raus holen“, so simpel ist die Erklärung für die

caramel Architekten in
ihrem neuen Büro in
Wien-Alsergrund:
ein kreatives Arbeitsumfeld
für einflussreiche Architek-
turproduktion.

Foto: Franz Pfingl



... Personen



Dachbodenausbau mit Dachgarten mitten in der dicht verbauten Stadt, der Millergasse im sechsten Wiener Gemeindebezirk.

Foto: Herta Hurnaus

Ob Plastiksackerl oder Krankenhaus – die Herangehensweise bei der konzeptionellen Entwicklung bzw. bei der konstruktiven Umsetzung bleibt immer die gleiche ...
... und die Freude dabei offensichtlich auch!

caramel Architekten

eigentlich ohnehin alle Projekte gemeinsam gemacht haben“, erinnert sich Günter Katherl.

Detail am Rande: Gebaut wurde ihr Siegerprojekt nicht. Obwohl die Juryentscheidung so eindeutig war, dass sogar auf eine Zweit- und Drittplatzierung verzichtet wurde. Aber dieses eine Mal waren sie nicht schnell genug und so hatte sich ein anderer abseits des Wettbewerbsentscheidungs im Verhandlungsverfahren den Auftrag geschnappt. „Dafür waren das Preisgeld und die Publicity wirklich sehr gut“, nehmen sie es heute mit Humor.

VOM GROSSEN ZUM KLEINEN

Gleichsam pragmatisch gestaltete sich die Namensfindung. Nachdem sie gleich zu Beginn einige Wettbewerbsiege verbuchen und auch tatsächlich Projekte realisieren konnten, fanden sie sich irgendwann in einer Architekturzeitschrift wieder – mit drei Projekten unter drei unterschiedlichen Büronamen. Auf caramel fiel die Wahl, weil „alle guten Namen schon weg waren“, wie die Architekten mit einem Augenzwinkern festhalten.

Trotzdem haben sie es geschafft, sich mit caramel einen Namen zu machen, der für einfalls- und abwechslungsreiche Architektur steht. Doch der Bekanntheitsgrad ging nicht wie vermutet mit den Wettbewerbserfolgen und den großen Projekten einher, sondern kam über die vielen kleinen Bauaufgaben und Einfamilien-

häuser für private Bauherren. „In den Fachmedien wurden wir schon kurz nach unserer Bürogründung als erfolgreiches Wettbewerbsbüro gehandelt. Tatsache ist aber, dass uns ‚zuhaus‘ kein Mensch kannte. In Wien sind die meisten Wettbewerbe geladen. Wir wurden nie und werden nach wie vor nicht dazu eingeladen“, erklärt Günter Katherl. Und so mussten sie andere Wege beschreiten. Wie zum Beispiel die Planung und den Bau von Einfamilienhäusern.

MENSCHLICH BETRACHTET

Die kleinen Bauaufgaben sind ganz untypisch erst nach den Großprojekten gekommen. Dabei war der Aufwand bei den ersten Privataufträgen so groß, dass diese eigentlich über die Preisgelder aus den Wettbewerben „quersubventioniert“ wurden. Belohnt wurden sie dafür mit dem direkten Kontakt zu den Nutzern ihrer Architektur – ein Bonus, den sie bei Großprojekten in der Regel vermissen. „Letztendlich geht es in der Architektur ja immer um den Menschen. Deswegen sind uns die vielen kleinen Projekte genauso wichtig wie ein Großauftrag. Wir lieben es, Projekte direkt am Menschen und gemeinsam mit unseren Kunden zu entwickeln.“

Womit dann auch die Sache mit den Schirmen auf der Biennale 2016 beantwortet wäre! „Home Made“ nennt sich das Projekt, das mit einer Investition von 50 Euro in 50 Minuten ein Feldbettenlager in menschenwürdigen Wohn-



Günter Katherl

geb. 1965, Vöcklabruck
1985–1992 Studium der Architektur an der TU Wien
1992 Architekturdiplom bei Prof. Helmut Richter
1992–1995 Mitarbeit bei Architekt Ernst Hoffmann
1995–1997 Mitarbeit bei Architekt Dominique Perrault
1998–2000 eigenes Büro: haller+katherl
2001 Gründung caramel Architekten, gemeinsam mit Martin Haller
Lehrfähigkeit an unterschiedl. Universitäten



Martin Haller

geb. 1966, Mittelberg
1986–1992 Studium der Architektur an der TU Innsbruck
1992 Architekturdiplom bei Prof. Gerstl
1994–1998 Mitarbeit bei Architekt Ernst Hoffmann
1998–2000 eigenes Büro: haller+katherl
seit 2001 caramel Architekten
Lehrfähigkeit an unterschiedl. Universitäten



Ulrich Aspetsberger

geb. 1967, Linz
1986–1995 Architekturstudium an der TU Wien
seit 2001 caramel Architekten
Obmann des afo (Architekturforum OO)
Vorstandsmitglied der Kammer der Architekten und Ingenieure OO
Lehrfähigkeit an unterschiedl. Universitäten
www.caramel.at

Foto: Franz Pfugl

Sciencepark der Johannes Kepler Universität Linz, Umbau Unigebäude für die technischen Studienrichtungen, Errichtungszeitraum 2005–2020.

Foto: Herta Hurnaus



Foto: Phill Kranzler

Home Made: Notunterkunft in der Pfeifergasse, Wien 15. Von caramel für und gemeinsam mit Flüchtlingen entwickelte Wohneinheiten, die in der anonymen Halle Privatsphäre schaffen. Ausgestellt bei der Architektur-Biennale 2016 in Venedig.

raum verwandeln kann. Ein paar Sonnenschirme, Stoffbahnen, Bauzaunstände, Elektrorohre, Kabelbinder und Klemmleuchten dienen als selbstgebaute Raum-in-Raum-Installation, um ein wenig Privatsphäre für Flüchtlingsfamilien zu schaffen. Realisiert in einem leeren Wiener Bürogebäude, präsentiert als Biennale-Beitrag im Österreichpavillon in Venedig. Ein Beitrag, der nicht nur den Nerv der Zeit trifft, sondern einer Architektur-Biennale mehr als würdig erscheint.